

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 36 (1963)

Heft: 10

Artikel: Das Zusammenwirken von Panzern und Infanterie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Zusammenwirken von Panzern und Infanterie

In der Zeit des Materialkrieges hat sich — wie in den anderen Armeen — so auch in unserem Heer eine weitgehende Arbeitsteilung vollzogen. Gewisse Kräfte sind für den Angriff bestimmt, während anderen Einheiten die Verteidigung im engeren Sinn zufällt. Die Aufgabenteilung ist in grossen Zügen die folgende: Die Aufgabe, wuchtige Stösse zu führen, sei es als Angriffe, sei es als Gegenangriffe, ist gepanzerten Verbänden übertragen. Das war schon im letzten Weltkrieg der Fall. Verteidigt wird im eigentlichen Sinn mit Infanterie. Denn allein sie ist imstande, ein bestimmtes Geländestück zu halten. Andererseits ist es auch der Infanterie vorbehalten, Gelände einem zähen Gegner im Nahkampf, Mann gegen Mann, zu entreissen.

Nun gilt auch für uns — sobald wir die gebirgigen Landesgegenden verlassen — dass die Infanterie nur dann mit Aussicht auf Erfolg zu grösseren Angriffen antreten kann, wenn sie durch das ebenso wuchtige wie genaue Feuer der Panzer unterstützt wird. Dieses Feuer verleiht den Elementen der Bewegung die erforderliche Durchschlagskraft, um an den Gegner heranzukommen und ihn auf kürzeste Entfernung zu werfen.

Die neue Truppenordnung erfüllt diese Forderung. Sie brachte als auffallendste Neuerung mechanisierte Divisionen, d. h. panzerstarke Verbände. Überdies führte sie auch in den Felddivisionen Panzer ein. Doch ist mit der Bereitstellung der Mittel und der Aufstellung der Verbände erst *eine* Voraussetzung geschaffen. Die zweite Voraussetzung unserer Kriegstüchtigkeit ist in einer auf die Kriegswirklichkeit zugeschnittene Ausbildung zu erblicken.

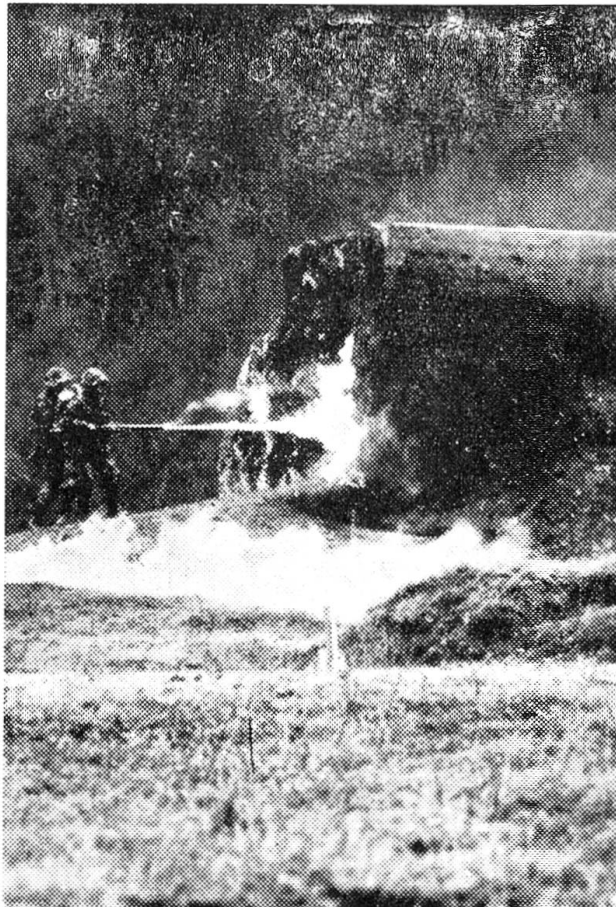


Die Panzer haben eben, ständig feuernd, auf die Höhe der Füsiliere aufgeschlossen. Unsere Aufnahme zeigt den engen Schulterschluss zwischen Panzer und Infanterist. Beide sind aufeinander angewiesen. Während die Infanterie die Nahsicherung des Panzers übernimmt, beschiesst dieser mit seiner treffsicheren und wirkungsvollen Kanone weitentfernte Ziele.



Oberes Bild:

Das wuchtige Feuer der Panzergeschütze hat den Gegner sturmreif geschossen. Nun stossen die Sturmtruppen vor: Panzer und Infanterie auf gleicher Höhe.



Nebensgehendes Bild:

Die letzte und entscheidende Phase des Angriffs: Der Sturm und Einbruch in die gegnerischen Stellungen. Die Panzer haben halt gemacht. Sie überwachen das Zielgelände. Was jetzt kommt, ist ausgesprochene Infanteriearbeit: Im Nahkampf wird der letzte Widerstand gebrochen. Um eine Hausruine, in der sich der Gegner verschanzt hat, zu säubern, setzen die Nahkampfspezialisten, die Grenadiere, die gefürchtetste Nahkampfwaffe ein: den Flammenwerfer.

Erst wenn unsere Soldaten ihre Mittel im Gelände zu gebrauchen wissen, werden die Möglichkeiten der hochwertigen Waffen auch voll ausgenutzt.

Daher werden in unseren Schulen und Kursen grössere Übungen durchgeführt, in deren Rahmen nicht nur die Schulung des Einzelkämpfers, sondern auch die Festigung der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Formationen angestrebt werden. Eine besonders gründliche Schulung erfordert die Zusammenarbeit zwischen so verschiedenen Waffen wie der Infanterie und den Panzern. Deren harmonisches Zusammenwirken stellt hohe Anforderungen in gleicher Weise an die Führer aller Stufen wie an die Truppe. Sind ihnen auch unsere nur zu relativ kurzen Diensten einberufenen Milizsoldaten gewachsen? Wie eine kürzlich in Walenstadt gespielte Übung einmal mehr bewies, kann auf diese Frage mit einem eindeutigen Ja geantwortet werden.

Kamerad, was meinst Du dazu . . . ?

Die Kostenberechnung und Zwischenbilanz einmal anders

Es sei mir, unter Hinweis auf die Wichtigkeit der Materie, gestattet, noch einmal auf die, unter obigem Titel, in der Mai- und August-Ausgabe «Der Fourier» erschienenen Artikel zurückzukommen.

Der grösseren Klarheit wegen muss festgehalten werden, dass zwei verschiedene Dinge diskutiert wurden:

1. Eine Änderung der *Kostenberechnung* zum Menüplan *vor dem WK*.
2. *Laufende Kontrolle* der Verpflegungsabrechnung *während des WK*, hier unter dem Stichwort «Retrograd-Methode».

1. *Kostenberechnung*

Auf die Kostenberechnung bei der Aufstellung des Menüplanes kann selbstverständlich nicht verzichtet werden, sie bildet die unerlässliche Grundlage und ist überdies nach VR 155 vorgeschrieben. Es kann sich folglich nur darum handeln, diese Kostenberechnung so zu handhaben, dass sie ein wirksames Instrument bildet, was eben von Four. Max Müller angezweifelt wird.

Aus seiner Beschreibung lassen sich zwei Änderungsvorschläge herauskristallisieren:

- a) Berechnung nicht mehr für 100 Mann wie in der Fourierschule instruiert, sondern für den jeweiligen effektiven Bestand,
- b) Kenntnis bis ins Detail aller Preise für Grüngemüse etc. statt Basierung auf alten Berechnungsgrundlagen z. B. Normalpreise aus der Fourierschule.

Zu Punkt a) komme ich zum selben Schluss wie Oblt. Qm. St., wenn auch noch aus andern Gründen. Die Kostenberechnung auf den effektiven Bestand berechnet, fängt schon mit einem Fehler an. Dieser Bestand ist nämlich nicht bekannt und wirft damit die ganze Berechnung um, wenn, was meistens der Fall ist, weniger Leute einrücken. Dazu kommt, dass der Qm. die eingereichten Bestellungen für Armeeproviand meistens um einen Erfahrungsbetrag kürzt, um die Rückschübe zu verkleinern. Die Absicht von Four. Müller wird klar, er möchte Abrechnung und Bestellmengen auf einen Schlag erhalten, was praktisch nicht durchführbar ist. Gerade deshalb rechnen wir mit 100 Mann als unveränderliche Mittelzahl; ist dann der Bestand grösser als 100, «rentiert» unsere effektive Rechnung besser, ist er aber kleiner als 100, so müssen wir eine entsprechende Reserve einsetzen. Die Rechnung mit dem effektiven Bestand bringt keine Verbesserung.